

# DER MENSCH WILL NICHT MEHR LAUFEN



TEXT: JÜRIG WICK FOTOS: JÜRIG WICK

Hin & weg: Die Miete der gelben O-Bikes endet mit dem Auschecken und Deponieren – irgendwo.

**Eine neue Seuche greift um sich. Sie nennt sich Leihvelo und ist vorläufig auf Grosstädte beschränkt. Doch die «Pest» breitet sich aus.**

Der Mathematiker und Philosoph Blaise Pascal wurde nur 39 Jahre alt. Ein Frühreifer, Schnelldenker oder beides. Er publizierte Erkenntnisse wie: «Die Menschen rufen niemals so viel Leid hervor, als wenn sie aus Glaubensüberzeugung handeln.» Gilt rund 370 Jahre später weiterhin, wie die aktuellen Geschehnisse im Nahen Osten beweisen.

Das Genie machte sich lange vor dem Motorisierungszeitalter auch Gedanken über das Verkehrsaufkommen: «Das ganze Unglück der Menschen kommt daher, dass sie nicht ruhig in einem Zimmer bleiben können.» Bereits im 17. Jahrhundert muss es ein überbordendes Verschiebungsbedürfnis gegeben haben. Es besteht weiterhin und bleibt, sofern es den Poli-

tikern nicht gelingt, über den vierjährigen Wahlturnus hinauszuschauen.

## Jedem das Seine

Der Mensch, zum Verschieben über zahllose technische Erleichterungen wie unter anderem Schiffe, Trottinets, Velos, Eisen- und Strassenbahnen oder Motorfahrzeuge, U-Bahn, Flugzeuge und Helikopter, Lifte oder Rolltreppen verführt, will offenbar partout nicht mehr laufen und sich stattdessen fernab seines Zuhauses im Fitnesscenter auf Linie halten.

Dabei könnte man sich auf den Beinen in dicht bebauten Zentren praktisch genauso zeitgerecht bewegen wie motorisiert oder elektrisiert und müsste am Zielort sein Bewegungserleichterungsgerät

nicht mühsam deponieren und verriegeln. Will sagen: Parkplätze ausserhalb von Zentren, aber in Fussreichweite wären ein Lösungsansatz gegen die Verkehrsmisere. Aber die Denke der Zukunftsgestalter reicht halt nicht so weit. Stattdessen haben sie in der topografisch – und klimatisch – schwierigen Schweiz das Fahrrad als Allheilmittel gegen die Verkehrsmisere erkoren oder lassen sich von cleveren Geldmachern dazu verführen.

Veloverleih! Nicht als Verkehrsmittel für Pendlerdistanzen gedacht, sondern als Kurzstreckenüberbrücker. Weil die Menschen selbst die letzte Viertelmeile zwischen Haltestelle beziehungsweise Parkplatz und Arbeits- oder Vergnügungsrevier per Rad zurücklegen wollen.

## Zweirad-Salat

So hat man den Zweirad-Salat. Velos überall, wo sie nicht hingehören, sondern nur stören. Eine Erfahrung, welche Zürich bereits erlebt hat und das mit Kopfstein gepflasterte Bern aber nicht daran hindert, flächendeckend vorzugehen. Ende Juni hat ein Verleihbetrieb in der Hauptstadt zu wirken begonnen. Bis Herbst soll das Angebot auf 100 Standorte mit 1200 Ausleihvelos ausgedehnt werden. Final sind 200 Standorte mit rund 2400 Fahrrädern vorgesehen. Ziel von «Velo Bern» ist, dass mindestens alle 300 Meter rundum die Uhr Ausleihvelos bereitstehen. Das Berner Stadtparlament bewilligte dazu Investitionen von rund zwei Millionen Franken.



Keine Sorge, das Bike gammelt hier vor sich hin: Es wird ohne Nummernschild deponiert, ohne dass einen eine Busse erwartet.



Velos überall: Erst wenn der Drahtesel angeschlossen wird, ist die Miete unterbrochen beziehungsweise beendet.

«Züri» hat es pilotmässig vorerzert und zuerst einmal nichts gegen die Invasion aus Singapur mit den primitiven gelben O-Bikes unternommen. Deren Firma hat die 49 Franken Kautio pro App schon mal im Sack – und die Kundendaten! So wird es schwierig, mit der später erschienenen Velo-Züri-Flotte die hurtigsten Velo-Verleih-Enthusiasten zurückzugewinnen. Der Vorteil der gelben Pest: Man kann sie überall hinwerfen, also auch mitten auf dem Land, im Wald oder an einem Autoparkplatz, einer Bushaltestelle oder in einem Shoppingcenter. Sobald der Drahtesel irgendwo abgeschlossen wird, ist die Miete (Fr. 1.50 pro 30 Minuten) unterbrochen beziehungsweise beendet. Eine Riesenschweinierei, viele «umweltfreundliche» Pedaleure demaskierend.

Das ebenfalls von Singapur überfahrene Winterthur hat begonnen, die unangemeldeten Plastik-Fahrräder einzusammeln und zum Recyclen vorderhand auf eigene Kosten nach Bulgarien zu exportieren. Verschie-

dene Daten der Nutzer haben die Betreiber zuvor gesammelt. Bemerkenswert, wie leicht man heutzutage Menschen verführen kann, um nicht laufen zu müssen. Schade, zu Fuss entdeckt man viel, was einem schneller

**Man kann die gelben Velos überall hinwerfen. Selbst der Verleih holt sich nicht ab.**

unterwegs entgeht, zumal in den Schweizer Innenstädten, welche mittels Beinarbeit in weniger als einer halben Stunde durchlaufen werden können. Die Velomanie ist fast noch peinlicher als die Tram-Euphorie, welche alle 17 Jahre nach neuen Schienen verlangt (Quietschen, Rattern, Baulärm, Feinstaub).

#### Beispiel Kopenhagen

Das sich «Fahrrad-Hauptstadt der Welt» nennende Kopenhagen sieht

sich inzwischen mit Velostaus konfrontiert. Ich erreichte die dänische Hauptstadt am Freitag vor Pfingsten: kilometerlange Autostaus in entgegengesetzter Richtung. Es hilft der Verkehrsmisere nicht, die Autofahrer zu schikanieren und ihnen ein schlechtes Gewissen einzureden, wenn der ÖV ebenfalls am Anschlag ist und die Velofahrer nicht bereit sind, lange Strecken zu pedalen. Vieles, vorwiegend in Dörfern, könnte man sowieso locker zu Fuss statt per Auto oder Velo zurücklegen. Dies als Denkansatz, um den in diesem Artikel gemeinten Anstoss nicht auf Städte zu reduzieren. Aber die Doktrin greift in der Schweiz eben nicht ganzjährig und nicht überall. Reden wir noch davon, dass viele ausgeschilderte Wanderwege in den Naherholungsgebieten mittlerweile zu Rennstrecken für Biker mutiert sind, man eines Tages also zu Tempolimits für Fahrräder greifen muss. Mangels Velo-Registrationsnummern wird man sie dereinst mitten im Wald per Videobeweis überführen.

Gegen das Auto kommt kein anderes Verkehrsmittel an, und das wird noch lange so bleiben. Die Autobesitzer haben ein Nummernschild am Wagen. Man kann sie also büssen, wenn das Vehikel falsch abgestellt wird. Ausserdem kollaborieren Verbrenner nicht vor Minustemperaturen und sorgen so ganzjährig zuverlässig für Busseneinnahmen.

Ein Steilpass an die Politiker, für weniger «verkehren müssen» zu sorgen, statt die Umwelt mit Leihfahrrädern zu verschandeln. Ein eigenes Velo hat sowieso fast jeder. Die aktuelle Szene beweist, dass alle Menschen ähnlich gestrickt sind. Ideologien oder der Glaube machen den Unterschied. Blaise Pascal lässt grüssen. ■

#### WAS MEINEN SIE DAZU?

##### SCHREIBEN SIE UNS IHRE MEINUNG...

entweder per E-Mail: [redaktion@auto-illustrierte.ch](mailto:redaktion@auto-illustrierte.ch) oder per Post: auto-illustrierte, Alte St. Wolfgangstrasse 5, 6331 Hünenberg



Fahrrad-Hauptstadt: Kopenhagen ist nur beschränkt vorbildlich. Dänemarks Hauptstadt sieht sich mittlerweile mit Velostaus konfrontiert.



Kein gleiches Recht für alle: Zürich Kalkbreite; in dieser Siedlung ist das Halten eines Autos per Mietvertrag untersagt.